

Thesen

zur Dissertation „Das theoretische Wesen und die politische Funktion des neuhegelianischen Revisionismus in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts in Deutschland

I.

1. Der neuhegelianische Revisionismus, dessen Hauptvertreter in Deutschland Georg Lukács und Karl Korsch waren, stellte während der Weimarer Zeit insofern den vorgeschobenen Posten der bürgerlichen Ideologie in der deutschen Arbeiterbewegung dar, da es sich hierbei um einen Versuch der Revision der philosophischen Grundlagen des Marxismus-Leninismus innerhalb der kommunistischen Bewegung handelte. Diese Revisionisten waren typische Vertreter der bürgerlichen Intelligenz, die, von der revolutionären Bewegung momentan mitgerissen, es jedoch nicht vermochten, konsequent auf den Standpunkt des Proletariats und des Marxismus-Leninismus überzugehen.

In seiner theoretischen und politischen Haltung ist der neuhegelianische Revisionismus wesentlich bestimmt von der völlig neuen Situation, die mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auch in Deutschland entstand. So kam er einerseits den Bestrebungen innerhalb der progressivsten Teile der damaligen Intelligenz entgegen, sich der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse zu nähern und sich mit dem Gedankengut des Marxismus-Leninismus vertraut zu machen.

Andererseits aber ist für die Einschätzung des neuhegelianischen Revisionismus entscheidend, daß er innerhalb der Partei auftrat und damit mit dem Anspruch, von marxistischer Position auszugehen. Darauf ergibt sich, daß er in seiner objektiven Wirkung in erster Linie wie jeder Revisionismus als Agentur der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung – und zwar innerhalb der revolutionären Vorhut – einzuschätzen ist.

2. Aus dieser Position der neuhegelianischen Revisionisten innerhalb der kommunistischen Partei ergeben sich gegenüber dem Revisionismus der II. Internationale Besonderheiten in den theoretischen Auffassungen. Während der vor allem neukantianisch orientierte Revisionismus der II. Internationale sich in vielen Fragen, so z. B. in der Erkenntnistheorie, vom Marxismus offen (auch den Worten nach) lossagte, traten die neuhegelianischen Revisionisten mit der Behauptung auf, nichts anderes als getreue Interpreten des Marxismus zu sein. Sie versuchten sogar den Anschein zu erwecken, als ob sie an der praktischen und theoretischen Hauptaufgabe der KPD in dieser Periode mitwirkten – an der Durchsetzung des Leninismus. In Wirklichkeit jedoch erweist sich der neuhegelianische Revisionismus als ein Ausdruck der Verschiebung, die sich im bürgerlichen philosophischen Lager durch den Übergang vom Neukantianismus zum Neuhegelianismus abzeichnete. Freilich bestand zwischen dem offen bürgerlichen Neuhegelianismus und seinen revisionistischen Nachbetern keine völlige Übereinstimmung in den theoretischen Auffassungen und in der politischen Haltung. Der neuhegelianische Revisionismus berief sich im Namen von Marx und Lenin auf Hegel und verband in eklektizistischer Manier die bürgerliche ideologische Grundhaltung mit marxistischen Termini und einzelnen falsch interpretierten Thesen des Marxismus. Deshalb haben die Schriften von Lukács und Korsch, die unter den kommunistischen Arbeitern fast keinen Einfluß hatten, besonders unter Vertretern der fortschrittlichen Intelligenz Verwirrung gestiftet, die darin eine Einführung in die marxistische Philosophie sahen.

3. Auch in der politischen Haltung unterscheidet sich der neuhegelianische Revisionismus vom Revisionismus der II. Internationale. Während letztere zur Rechtfertigung des rechten Opportunismus diente, war die politische Haltung von Lukács und Korsch wesentlich von einem kleinbürgerlichen Radikalismus bestimmt. Die politischen Artikel von Lukács und Korsch trugen mit zur Verstärkung der linksopportunistischen Gefahr innerhalb der Partei bei, wenn auch die „philosophische Begründung“ dieser Haltung von den anderen linksradikalen Gruppierungen nicht übernommen wurde.

Die revolutionären Marxisten erkannten schnell die Gefährlichkeit der politischen Ansichten von Lukács und Korsch und wiesen sie entschieden zurück. Vereinzelt wurde auch eine Kritik der philosophischen Haltung des neuhegelianischen Revisionismus gegeben, so vor allem von Hermann Duncker. Es muß jedoch als Mangel eingeschätzt werden, daß die Auseinandersetzung mit den philosophischen Thesen der Neuhegelianer nur vereinzelt und nicht gründlich geführt wurde. Eine solche Auseinandersetzung ist

jedoch noch heute aktuell, denn erstens hat Lukács in seinen späteren zahlreichen und einflußreichen Arbeiten seine revisionistische Position der zwanziger Jahre nicht völlig überwunden, – und zweitens erlebten die Schriften der neuhegelianischen Revisionisten bei einigen Vertretern der westdeutschen Marxfälschung in den letzten Jahren eine Wiedergeburt.

II.

1. a) Der neuhegelianische Revisionismus richtet den Hauptangriff gegen die materialistische Dialektik in der Geschichtsbetrachtung. Seine Vertreter legen ihrer Geschichtstheorie, die sie als marxistisch proklamieren, eine subjektiv-idealistische Darstellung des Verhältnisses von Materie und Bewußtsein zu Grunde. Sie versuchen, die dialektisch-materialistische Widerspiegelungstheorie, wie sie von Engels und Lenin entwickelt wurde, als starren Dualismus und Dogmatismus zu verunglimpfen und der Auffassung von Marx entgegenzustellen. Zu diesem Zwecke unterschieben sie Marx eine Erkenntnistheorie, deren Dialektik angeblich darin bestehe, daß sie von der letztlichen Identität von Subjekt und Objekt ausgehe (im Prinzip wie bei Hegel); – d. h. die materialistische Bestimmung des Primatverhältnisses wird aufgegeben.

b) Georg Lukács interpretiert in einer umfangreichen ideengeschichtlichen Betrachtung im Einzelnen diese Erkenntnisauffassung ganz im subjektiv-idealistischen Sinne. Wie die neukantianische und neuhegelianische bürgerliche Philosophie übernimmt er einseitig den Kantschen Apriorismus, indem er den subjektiv-idealistischen Gehalt der „kopernikanischen Wende“ als den entscheidenden Gedanken der modernen Erkenntnistheorie, einschließlich der marxistischen, betrachtet. Marx habe die „kopernikanische Wende“ in seinem Praxis-Begriff konkret gemacht, indem er die Praxis als das Prinzip erfaßt habe, durch welches das Denken das von ihm selbst Erzeugte erfassen könne. Für Lukács ist somit jede Erkenntnis nur Selbsterkenntnis. Kants Apriorismus werfe bereits die Frage danach auf. Hegel mit seiner Auffassung vom Selbstbewußtwerden der Idee im Prozeß ihrer Entäußerung versuche eine allerdings abstrakte Antwort darauf zu geben, während Marx die endgültige Lösung bringe, indem er im gesellschaftlichen tätigen Menschen das umfassende Subjekt erfaßt habe, das [er der] Schöpfer der gesamten Wirklichkeit sei. Damit wird nicht nur der Marxismus verfälscht, sondern auch die erkenntnistheoretischen Auffassungen der klassischen deutschen Philosophie werden einseitig und falsch dargestellt, indem sich Lukács auf den idealistischen Gehalt (Apriorismus, Subjekt-Objekt-Identität) orientiert und die Elemente dialektischer Erkenntnisse über den Denkprozeß bei Kant und besonders bei Hegel ignoriert.

2. Für den neuhegelianische Revisionismus existiert nur die gesellschaftliche Wirklichkeit. Er lehnt die „Natur an sich“ ab und behauptet, auch Marx habe die Natur nur reflektiert, soweit sie Gegenstand menschlicher Arbeit und damit „ausschließlich eine gesellschaftliche Kategorie“ sei. Diese These wird von vielen bürgerlichen Marxfälschungen übernommen, denn mit ihr wird dem Materialismus in der Geschichtsbetrachtung von vornherein der Boden entzogen. In Wahrheit hat aber Marx, angefangen von den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ bis hin zu seinen ausgereiften Werken stets eine konsequent materialistische Naturauffassung vertreten. Für Marx ist die „Natur an sich“ vor allem in dreifacher Beziehung hinsichtlich der Entwicklung der Menschheit gegeben: erstens als Boden, auf dem sich die gesellschaftliche Entwicklung vollzieht; zweitens ist der Mensch selbst ein Teil der Natur und muß in der Praxis auch seine natürlichen, physischen Kräfte einsetzen; drittens muß der Mensch der Natur die materiellen Gegenstände zur Sicherung seiner Existenz erst abringen.

3. Der Marxismus geht in der Geschichtstheorie aus von den „wirklichen Individuen, ihrer Aktion und ihren materiellen Lebensbedingungen, sowohl den vorgefundenen, wie den durch eigene Aktion erzeugten“ [vgl. MEW Bd. 3, S. 20)]. Indem die neuhegelianischen Revisionisten die vorgefundenen Bedingungen leugnen, können sie auch die durch die eigene Aktion erzeugten sowie diese Aktion der Menschen selbst (ihre Praxis) nicht materialistisch erklären. Sie machen aus der Praxis ein Mysterium, indem sie in ihr die Schöpfung der gesamten Wirklichkeit durch das gesellschaftliche Subjekt sehen. Sie betrachten deshalb die Tatsache, daß die Menschen ihre Geschichte selbst machen, einseitig und isoliert von den materiellen Bedingungen, unter denen sie sie machen. Nach ihrer Meinung braucht der Mensch nur zu erkennen, daß er der Schöpfer der gesamten Wirklichkeit ist, die ihm bisher als entfremdet, verdinglicht, von feindlichen Gesetzen beherrscht entgegentrat, um sich durch diese Erkenntnis, vom Wirken der gesellschaftlichen (besonders der ökonomischen) Gesetze zu befreien. Deren Wirken beruhe ausschließlich auf der Bewußtlosigkeit der Menschen. Damit setzt der neuhegelianische Revisionismus den objektiven

Charakter der Gesetze mit ihrem spontanen Wirken gleich und behauptet, daß die Objektivität der Gesetze durch bewußte Planung im Kommunismus aufgehoben werde. Der dialektisch-materialistische Gedanke, daß die Menschen primär stets abhängig sind von materiellen Verhältnissen – ganz gleich ob sie spontan oder mit gesellschaftlichem Gesamtplan handeln – wird völlig preisgegeben. Eine wesentlich neue Qualität des dialektischen und historischen Materialismus besteht gegenüber dem vormarxistischen Materialismus darin, daß die Mensch-Umwelt-Beziehungen als Prozeß der gesellschaftlichen Praxis begriffen werden und daß unter allen von einer Generation vorgefundenen Bedingungen die von den vorangegangenen Generationen geprägten sozialökonomischen Beziehungen als die primären erkannt werden. Der neuhegelianische Revisionismus fälscht diese Konkretisierung der materialistischen Antwort auf die Grundfrage der Philosophie in eine Absage an den Materialismus um, indem er die Gegenständlichkeit ausschließlich als ein Produkt, eine Entäußerung des Subjekts betrachtet (im Prinzip wie bei Hegel).

4. Der Idealismus der neuhegelianische Geschichtsauffassung zeigt sich vor allem darin, daß Lukács eine formal aufgefaßte Denkstruktur zum entscheidenden Charakteristikum der Geschichtsepochen macht. In einseitiger Auslegung und in Verfälschung der Marxschen Analyse des Warenfetischismus wird von ihm die Besonderheit der bürgerlichen Ideologie darin gesehen, daß die vom Menschen in Wirklichkeit selbst geschaffene Welt als fremde und eigengesetzliche Welt aufgefaßt wird. Der bürgerliche Mensch verhalte sich rein kontemplativ, indem er nur die günstigsten Chancen in der Ausnutzung der Gesetze für sich errechnet, ohne diese Welt als sein eigenes Produkt zu begreifen. Lukács bezeichnet jede Anerkennung einer Gegebenheit bzw. einer eigengesetzlichen, vom Menschen unabhängigen Welt als fetischistisches Denken. In Anlehnung an die bürgerliche Vulgärsoziologie Max Webers behauptet er, daß das Streben nach Rationalisierung und Kalkulation (die verdinglichte Denkweise des Bürgertums) entscheidend den bürgerlichen Staat und das bürgerliche Rechtswesen beeinflusse (Bürokratisierung und formale Kodifizierung). Ganz ausdrücklich wird von Lukács vom Klassenwesen der bürgerlichen Auffassungen, das noch in erster Linie inhaltlich vom Klasseninteresse und nicht von einer formalen Denkstruktur bestimmt wird, abstrahiert. Während Marx in der Auswirkung des Fetischismus auf das bürgerliche Bewußtsein nur eine Seite zur Charakterisierung der bürgerlichen Ideologie sieht, wobei er die primäre Rolle des Klasseninteresses betont, macht Lukács daraus das allgemeinste Prinzip, aus dem er die Wesensart bürgerlichen Denkens erklären will. In Wirklichkeit aber ist die Auswirkung des Warenfetischismus auf das Bewußtsein der verschiedenen Klassen entscheidend vom Klassenstandpunkt abhängig. Dem vom Klasseninteresse bestimmten Bemühen der bürgerlichen Ideologen, die kapitalistischen Verhältnisse als natürliche und ewige Zustände zu rechtfertigen, kommt freilich die Verselbständigung der Warenwelt selbst entgegen, aber diese Verdeckung des Wesens der Zusammenhänge wirkt nur deshalb als Erkenntnis-schranke im bürgerlichen Denken, weil dieses vom bürgerlichen Klasseninteresse beherrscht ist.

5. Die Reduzierung der Besonderheit der Ideologie auf eine formal aufgefaßte Struktur des Denkens dehnen die neuhegelianische Revisionisten auch auf den Marxismus aus. Für sie bedeutet Orthodoxie nur das Festhalten an der marxistischen Methode, wobei diese ausdrücklich unterschieden wird von „sämtlichen einzelnen Aussagen von Marx“. Ihrer ausgesprochen relativistischen Wahrheitstheorie entsprechend betrachten sie die inhaltlichen Auffassungen des Marxismus als historisch beschränkt. Aber auch auf die marxistische Methode dehnen sie ihren Relativismus in der Konsequenz aus. denn Lukács z. B. stellt eine Theorie vom Funktionswechsel des historischen Materialismus auf, in der er diesen als „Selbsterkenntnis der kapitalistischen Gesellschaft“ definiert, und damit als Methode zur Auflösung der Verdinglichung, die nur solange Berechtigung habe, solange es Verdinglichung gäbe (Kapitalismus und Übergangsperiode zum Kommunismus). Mit dieser Reduzierung des Marxismus auf Methode gehen die neuhegelianische Revisionisten eine bequeme Theorie für kleinbürgerliche Intellektuelle, die sich damals der kommunistischen Bewegung näherten, aber einen konsequenten Übergang auf die marxistische Position scheuten. In Wirklichkeit ist es gar nicht möglich, Theorie und Methode der Philosophie voneinander wie Inhalt und äußere Form zu trennen. Auch der neuhegelianische Revisionismus unterschiebt als sogenannte formale Methode seine idealistischen Vorstellungen vom Geschichtsverlauf. Auf der Verallgemeinerungsstufe, auf der sich die Problematik hier bewegt, können Theorie und Methode nur als zwei Funktionen oder auch zwei Aspekte der Philosophie betrachtet werden. Die Methode ist nichts anderes als die Anwendung des inhaltlichen Reichtums der Philosophie in Theorie und Praxis. Dies hat hinsichtlich des Denkprozesses übrigens schon Hegel festgestellt, dessen dialektische Erkenntnisse auch hier vom neuhegelianische Revisionismus ignoriert werden. Allerdings gibt es auch methodologische Probleme in einem engeren Sinne, und zwar Fragen der Besonderheiten der wissenschaftlichen Forschung und Darstellung. Diese Fragen

gehören zum Gegenstand der dialektischen Logik und damit der Erkenntnistheorie des Marxismus; aber auch sie sind keine reinen Formfragen, sondern inhaltlich Erkenntnisse über den Erkenntnisvorgang selbst. Sie bilden somit einen Teil der marxistischen Philosophie – und zwar entsprechend der zentralen Stellung der Grundfrage im Rahmen des Gegenstandes der Philosophie einen sehr wichtigen Problemkreis. Diese speziellen Probleme der dialektischen Methode im engeren Sinne sind z. B. solche Fragen wie das Verhältnis von Historischem und Logischem im Erkenntnisprozeß, von Abstraktem und Konkretem und andere.

6. Die neuhegelianische Revisionisten geben auch eine falsche Darstellung vom Verhältnis wissenschaftliche Weltanschauung – Proletariat. Der Prozeß des Bewußtwerdens des Proletariats ist für sie in erster Linie ein spontaner Prozeß des Selbstbewußtwerdens des gesellschaftlichen Subjekts, welcher seinen Höhepunkt im proletarischen Klassenbewußtsein findet: das gesellschaftliche Subjekt erkennt die gesamte Wirklichkeit als sein eigenes Produkt und deshalb als radikal veränderbar. Auf der ersten Stufe der Bewußtseinsentwicklung des Proletariats erreicht dieses nach Lukács spontan ein „Selbstbewußtsein als Ware“. In Wirklichkeit ist jedoch die Erkenntnis der Arbeitskraft als Ware eine komplizierte wissenschaftliche Entdeckung des Marxismus, die nicht spontan im Proletariat entstehen kann. Da aber die neuhegelianische Revisionisten als Mitglieder der kommunistischen Bewegung schwerlich ihre Spontaneitätsauffassung in aller Konsequenz vertreten konnten, vermischten sie sie unorganisch mit einer eigenen „Lehre von der Partei“: die Daseinsberechtigung der Partei wird auf sogenannte revolutionäre Zeiten reduziert. Sie vertraten die dogmatische Meinung, daß die Revolution seit Eintritt in das imperialistisch Stadium des Kapitalismus ständig gleichermaßen auf der Tagesordnung stehe. Zur Begründung diente ihnen dabei unter anderem die Akkumulationstheorie von Rosa Luxemburg. Deshalb nahmen sie in Fragen der Strategie und Taktik der kommunistischen Bewegung eine ausgesprochen putschistische und abenteuerliche Position ein, die bei Korsch hin zur offenen Fraktionsmacherei und zum Ausschluß aus der Partei führte. Lukács dagegen revidierte Anfang der dreißiger Jahre auf Grund der Kritik der Partei seinen linksradikalen Standpunkt, geriet allerdings in der Folgezeit auf eine rechtsopportunistische Position.